



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
106 (1896)**

291 (23.10.1896)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-68424](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-68424)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:
„Journal Mannheim“
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2672.

Abonnement:
60 Bg. monatlich,
Bringerlohn 10 Bg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.80 pro Quartal.

Einzel-Nummern 8 Bg.
Doppel-Nummern 5 Bg.

(Wöchentliche)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(106. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Leserliste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Nr. 291.

Freitag, 23. Oktober 1896.

(Telephon-Nr. 218.)

Die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung.

Die erste Arbeit, die der Reichstag auf der Tagesordnung seiner Sitzungen vorfinden wird, wird die zweite Lesung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung sein. Die Novelle hat bisher kein günstiges Schicksal gehabt. In der Tagung von 1894/95 fand sie keine Erledigung und in dem Tagungsabschnitt 1895/96 wurde sie zwar von der Commission vorbereitet, aber im Plenum nicht mehr in die zweite Lesung genommen. Ihre Wege allerdings wurde die Tagung nicht geschlossen, sondern nur vertagt und so ist denn nicht bloß die Möglichkeit, sondern auch die Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie im nächsten Winter endlich unter Dach und Fach gebracht wird. Es wird aber auch geltend gemacht, daß die Novelle geplanten Reformen Ernst gemacht wird. Wir erinnern nur an die Einführung der Entscheidung für unschuldig Verurtheilte und an die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen. Auch wenn späterhin auf Grund eines Reichsgesetzes den unschuldig Verurtheilten ein gewisser materieller Ersatz gewährt wird, wird noch nicht Alles gethan sein, was die Bitterkeit, die durch Versehen der Justizgesetzgebung hervorgerufen wird, wieder auslöschen kann. Mit der materiellen Entscheidung ist die Einbuße, welche der gute Ruf, die gesellschaftliche Stellung, ja die physische und psychische Gesundheit erlitten haben kann, nicht wettgemacht, auch werden die unschuldig in Unterjochungshaft Gebrachten noch immer nicht auf die geringste Entschädigung rechnen können. Dagegen werden doch künftig die erschreckendsten Mißstände auf diesem Gebiete abgestellt werden können und die Gesellschaft wird sich nicht mehr zu schämen brauchen, daß Opfer der Justiz zu allen übrigen Schädigungen auch noch materiellem Elende ausgeföhrt sind. Nicht minder dringlich ist die Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen. Als diese Berufung abgeschafft wurde, hatte man sich Vorstellungen hingeegeben, die nunmehr wohl überall als Illusionen erkannt sind. Die Freiheit der gerichtlichen Instanz, die sich in der Rechtspflege durchaus bewiesen hat, muß auch in Strafsachen wieder zur Anerkennung kommen und je eher das geschieht, umso besser. Wo solche wichtigen und wohl durchweg als notwendig angesehenen Reformen in Frage stehen, sollte man eigentlich annehmen, daß die Novelle ohne jede Gefahr die noch ausstehenden beiden Lesungen im Plenum des Reichstages passiren würde. Indessen so läckenlos die Uebereinstimmungen über die großen Gesichtspunkte in der Novelle sind, so getheilt sind die Ansichten über einige weniger wichtigen, aber dennoch mit der Novelle verknüpften Punkte. Wir erinnern nur an das Zuständigkeitsgebiet für Prehensile und an die Bewahrung des Reichsgeheimnisses vor dem Richter. Ueber sie und andere Fragen hat sich eine Verschiedenheit der Anschauungen nicht nur innerhalb der Commission des Reichstages selbst, sondern auch zwischen ihr und den Vertretern der Reichsregierung gezeigt, so daß, wenn auf der Einbeziehung dieser Punkte in die Novelle bestanden wird, immer noch die Möglichkeit vorhanden ist, daß der Entwurf schließlich doch scheitert. Es wäre deshalb der Erwägung werth, ob man sich nicht vor der zweiten Lesung schon innerhalb der Parteien einige, einzelne Punkte der Novelle ganz fortzulassen, ihre gesetzliche Regelung einer späteren Zeit vorzubehalten und so zu bewirken, daß die wichtigen und überall gewünschten Reformen schnell die gesetzliche Sanction erhalten.

Zum Rücktritt Lord Roseberys von der Führerschaft der englischen liberalen Partei

äußert sich ein Londoner Bericht der Wiener „Neuen Freien Presse“, daß daraus noch lange nicht auf das Scheitern des Roseberysmus geschlossen werden könne. Mehr als sonst bei einer Partei habe das persönliche Moment auf die Geschichte des englischen Liberalismus eingewirkt. Er war Palmerstonismus unter Palmerston, Gladstonismus und Gladstone, und Rosebery ist gegangen, weil es ihm nicht gelang, den Gladstonismus zum Roseberysmus umzuformen. Lord Roseberys Anhang scheine aber im Verhältnis größer zu sein, als der Rest, der nach der Homerule-Spaltung bei Gladstone verblieb. Rosebery bleibe der kommende Mann, und bloß ein Abchnitt in seiner politischen Laufbahn, nicht diese selbst, sei geschlossen worden. Man habe in den letzten Tagen die Idee erwogen, Lord Rosebery wolle sich zu den Unionisten schlagen und wieder der Freund der Devonshires, der Courtneys, Russells und Chamberlains werden. Das heiße Rosebery gründlich verkennen. Rosebery werde sich nie wieder bei oder unterordnen. Selbst neben Gladstone habe Rosebery das Privilegium völlig freier Hand genossen. Wollte die liberale Partei nach dem Abgange Gladstones Rosebery bei sich behalten, so hätte sie ihn auf den höchsten Posten stellen müssen, den sie zu vergeben hat, und in dem Augenblicke, wo Rosebery sah, daß sich gegen seine Führerschaft ernstliche Opposition erhebe, habe er der Partei den Rücken gekehrt: aut Caesar aut nihil! Von einem solchen Charakter die sentimentale Rückkehr zu längst verlassenen Jugendfreunden zu erwarten, verräthe eine mangelnde

Menschenkenntniß. Rosebery sei ein Programm, kein Nachbeter fremder Programme. Darin liege der Unterschied zwischen Harcourt und ihm. Sir William Harcourt habe als Parteiführer im Unterhause längende Proben seiner tactischen und Debattirtalente, sowie seiner Gewissenhaftigkeit abgelegt, aber das Zeug eines Palmerston, eines Pitt, kurz eines Führers in großen Dingen fehle ihm vollkommen. Er sei so zu sagen als Sectionschef der radikalen Partei in Ehren grau geworden, und seine Beamtenlaufbahn sei eine ununterbrochene Reihe verbienlicher Leistungen, die ihm Anspruch auf alle Orden, alle Ehren, alle Belobungen geben, welche die Tradition dafür vorgesehen hat. Aber zum führenden Minister taue er trotz alledem nicht. Im günstigsten Falle möge man ein Provisorium schaffen und ihn, F., die Lage sich klärt, zum verantwortlichen Leiter des Führer-Ministeriums machen. Mehr nicht. Auch der Stängel, der jetzt gegen Rosebery frondirt und glaubt, in Harcourt seinen richtigen Herrn gefunden zu haben, werde über kurz oder lang herausfinden müssen, daß es nicht bloß das Rangdalter ist, das die Eignung zur Führerschaft verleiht, und dann wird die Zeit für einen neuen Mann auch bei diesen Sectionisten gekommen sein. Inzwischen werde die Sache Roseberys ihre notwendige Entwicklung nehmen. Man habe in ihm den Vorkämpfer einer ganz neuen Richtung zu begründen, die mit der Politik der „splendid isolation“ rechtis so wenig zu thun hat, wie mit der gesalben Demokratie von links. Lord Rosebery sei der Georg, der dem Drachen des Inselthums an den Leib gehen will. Er sei von allen Briten der, der mit dem größten Talente das beste Verständniß für die Außenwelt vereinigt, und unferer festländischen Denkwiese stehe keiner näher als er. Das öffentliche Leben seines Landes in der inneren, wie in der äußeren Politik mit diesem Geiste bewährter Zugehörigkeit zu der Gemeinschaft aller civilisirten Völker zu durchdringen, das sei sein Programm, und im Guten wie im Bösen werde es den übrigen Mächten willkommen sein müssen, mit einem Rosebery England zu thun zu haben. — Sollte dies nicht eine etwas allzu vortheilhafte Beurtheilung Roseberys sein?

Politische Uebersicht.

Mannheim, 23. Oktober.

Der Präsident des Reichstages hat die erste Sitzung nach der Vertagung auf Dienstag, 10. November, 2 Uhr Nachmittags, anderaumt und auf die Tagesordnung die zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafprozeßordnung auf Grund des Berichtes der XI. Commission gesetzt. Die im Juli erfolgte Vertagung bis zum 10. November bedingte nicht notwendiger Weise, daß die erste Sitzung auf diesen Tag anderaumt wurde; es hätte auch für einen späteren Tag geschehen können. Deshalb ist anzunehmen, daß der Beginn der Verhandlungen am 10. November mit der Regierung vereinbart ist; es wird denn auch berichtet, daß bis dahin der Etat zur Einbringung bereit sein wird.

Zur Reform der Militärstrafprozeßordnung führten die officiellen „Berl. Pol. Nachr.“ Folgendes aus: „Der Wunsch auf Veröffentlichung des Entwurfs einer Militärstrafprozeßordnung, welcher in der Presse an die Nachricht, daß dieser Entwurf dem Bundesrathe vorgelegt ist, geknüpft wurde, hat auf Erfüllung schwerlich zu rechnen. Allerdings sind mehrfach Entwürfe, nachdem sie dem Bundesrathe zugegangen waren, veröffentlicht worden, wie noch zuletzt die Vorlagen wegen Organisation des Handwerks. Allein dabei handelte es sich regelmäßig um Vorlagen von vorwiegend wirtschaftlicher Bedeutung, welche zur Beurtheilung der Bundestheiligen gestellt wurden, um von den gutachtlichen Aeußerungen der dem Gegenstande praktisch am nächsten stehenden Kreise Nutzen für die weitere Verhandlung der Sache ziehen zu können. Aber dieser Gesichtspunkt fällt bei einer Vorlage, deren Bedeutung vornehmlich auf militärischem Gebiete liegt, ganz fort, und es machen sich daher hier diejenigen Bedenken, welche einer solchen vorzeitigen Veröffentlichung einer im Bundesrathe noch zur Verhandlung stehenden Vorlage an sich entgegenstellen, mit volstem Gewichte geltend.“

Hierzu bemerken die „Münchn. Neuesten Nachrichten“:
Es ist nicht einzusehen, warum nur Gesetzesvorlagen wirtschaftlicher Natur der öffentlichen Kritik vorgelegt werden sollen, nicht aber auch solche, welche die idealen Güter der Nation berühren, und zu den idealen Gütern einer Nation rechnen wir in erster Linie eine wohlgeordnete, gleichzeitige Rechtspflege, und zwar nicht nur „beim Civil“, sondern auch beim Militär. Was hat die Regierung von einer Bekanntmachung des Entwurfs zu befürchten? Nichts, wenn der Entwurf die Forderungen erfüllt, welche die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes an die neue Militärstrafprozeßordnung stellt: Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Ständigkeit der Gerichte. Die Erfüllung dieser Forderungen darf man doch erhoffen, da Fürst Hohenlohe den Entwurf eingebracht hat. Der Reichsanwalt hat in der Reichstags-Sitzung vom 8. Mai d. J. angekündigt, daß der Entwurf „auf den Grundgedanken der modernen Rechtsanschauungen aufgebaut sein werde.“ Er fügte zwar hinzu: „vorbehaltlich der Besonderheiten, die die militärischen Einrichtungen erfordern.“ Diese Besonderheiten, so wurde wohl mit Recht allgemein angenommen, können sich unmöglich auf eines der drei unerlässlichen Principien beziehen, da man sonst wohl nicht mehr von modernen Rechtsanschauungen zu sprechen im Stande wäre. Sollten sich jedoch — was wir nicht annehmen — Einflüsse nach dieser Richtung geltend gemacht haben, so wird die öffentliche Meinung in Deutschland früher oder später über den Entwurf — ob er nun vom Bundesrathe genehmigt ist oder nicht —

ebenfalls zu Gericht sitzen, wie bei einer sofortigen Bekanntgabe. Wir könnten aus einer öffentlichen Besprechung des Entwurfs nur das Beste für das Zustandekommen einer einheitlichen Militärstrafprozeßordnung für das ganze Reich erwarten. Die „Köln. Ztg.“ glaubt, daß der Entwurf im Bundesrathe auf große Schwierigkeiten stoßen wird. Das ist kaum zu glauben, wenn der Entwurf nach den oben bezeichneten Wünschen des deutschen Volkes ausgefallen ist. Die sünddeutschen Regierungen dürften dann kaum opponiren, wenn sie sich nicht in scharfen Gegensatz zu ihren Volksvertretungen setzen wollten, und Preußen verfügt doch über alle seine Stimmen. Der Reichsanwalt ist doch zugleich auch preussischer Ministerpräsident. Die Mittheilung der „Köln. Ztg.“ läßt sich deshalb nur so verstehen, daß der Entwurf nicht weitgehend genug ist. Und das wollen wir vorläufig nicht glauben.“

Der „Köln. Ztg.“ wird aus München unterm 19. Oct. über die Vermählungsgerüchte des Prinzen Rupprecht von Bayern Folgendes geschrieben:

Die hiesige Presse beharrt mit merkwürdigem Eifer bei der Annahme, daß der jetzt 27-jährige Prinz Rupprecht, der als ältester Sohn des Prinzen Ludwig voraussichtlich einmal König von Bayern sein wird, noch in diesem Jahre verlobt werden müsse, sei es mit einer belgischen, sei es mit einer montenegrinischen oder sonstigen Prinzessin. Derartige Nachrichten, obwohl verschiedentlich officiös zurückgewiesen, tauchen immer wieder auf Neu auf und werden dem Prinzen Ludwig, der der Presseberichterstattung von Privatangelegenheiten besonders abhold ist, gewiß nicht angenehm sein. Thatsächlich hegt der junge Herr des württembergischen Königs Hauses zur Zeit noch nicht die geringste Neigung zum Heirathen, und so freundlich auch der Soeben von einer Orientreise heimgekehrte bayerische Ministerpräsident von Crailsheim am Hofe von Cettigne aufgenommen worden ist, so hat doch dieser Besuch mit Heirathsplänen nicht das Geringste zu schaffen gehabt. Neuester laudat äußert sich Herr v. Crailsheim, dem ja das zweitgrößte deutsche Eisenbahnenunternehmen, über Bau und Verwaltung der von Generaldirector v. Kallmann, einem gebornen Bayer, geleiteten anatolischen Bahnen. Es wurde von dem an der asiatischen Seite der türkischen Hauptstadt benachbarten Hadar Pascha aus eine Fahrt nach dem urwichtig-mittelalterlichen Konia, also bis in das noch von jeder europäischen Kultur unbedeckte Perz Kleinasien, unternommen. Während der Vertheilung in der dichtbesiedelten und trefflich cultivirten weiten Umgebung Konstantinopels mindestens nicht geringer ist als auf der weitbefahrenen Bahnlinie Bayerns (von München nach Starnberg), gibt es weiterhin bloß je einen Zug täglich. Entsprechend der Thatache, daß diese Bahnen im wesentlichen ein mit deutschem Capital geschaffenes Unternehmen sind, wurde ein großer Theil des Materials aus Deutschland bezogen, und es sind auch unter den höheren Verwaltungsbeamten viele Deutsche und Oesterreicher, bei den niederen Posten allerdings den Bundesbedürfnissen und Sprachverhältnissen entsprechend bloß Einheimische angestellt. Die Höflichkeit der türkischen Beamten, die, sei es zur Ehre, sei es in unbedeutender Vorsicht, an den Bahnstationen Infanterie-Abtheilungen aufstellen und bei allen Ausfahrten berittene Gendarmen mitgeben, wird von Herrn v. Crailsheim sehr gerühmt. In Konstantinopel hat der bayerische Ministerpräsident mit seiner Tochter nicht gar lange nach den Regelen ohne die leichteste Belästigung auch die urtürkischen Stadtviertel durchwandert. Auf der Rückreise wurde er zu Sofia von dem mit einem Schwarm bulgarischer Officiere am Bahnhof erschienenen bayerischen Herzog Siegfried, einem Neffen des Fürsten Ferdinand, begrüßt.

Die Soeben ausgegebene officielle Statistik für die protestantische Landeskirche Bayerns für 1895 enthält etliche bemerkenswerthe Ergebnisse bezüglich der Wirkung des Civilstandsgesetzes auf das kirchliche Leben. Von 39,262 Geborenen wurden nur 149 nicht getauft; von 26,468 Gestorbenen wurden bloß 115 ohne Beihilfung der Kirche beerdigt; von 8,228 evangelischen Brautpaaren versprochen bloß 87 die kirchliche Trauung. Da man jetzt noch 20-jähriger Bestände des Civilstandsgesetzes wohl von einem Beharrungszustand reden kann, so beweisen diese Zahlen, daß die Befürchtungen, das kirchliche Leben werde geschädigt werden, für Bayern in keiner Weise eingetroffen sind.

Der Auswanderungs-Gesetzesentwurf, welcher dem Reichstage im kommenden Tagungsabschnitte unterbreitet werden wird, dürfte, so wird officiös geschrieben, sich zwar in Einzelheiten an die dem Reichstage in der Tagung von 1892/93 unterbreitete, damals nicht in Beratung genommene Vorlage anschließen, im Allgemeinen jedoch einen anderen Charakter tragen. Das letztere dürfte namentlich auch bezüglich der die Auswanderungsfreiheit angehenden Bestimmungen der Fall sein. Mehr als in dem ersten Entwurfe soll in dem neuen Vertheilung barauf gelegt sein, daß den Auswanderern nicht bloß Gelegenheit gegeben wird, ihren Entschluß des Verlassens der Heimath unter den verhältnismäßig günstigen Bedingungen auszuführen, sondern auch daß in ihnen das Gefühl für die Heimath möglichst erhalten bleibt. Zu dem letzteren Zwecke sind verschiedene Neuerungen vorgenommen. Der Entwurf dürfte nicht bloß die Auswanderung Einheimischer und Fremder über deutsche Häfen, sondern auch die der Einheimischen über fremde Häfen in Rücksicht ziehen. Bezüglich der Regelung der Beförderung von außerdeutschen Häfen aus ist namentlich Vorsicht geboten, und werden deshalb hier Rautelen im Interesse der deutschen Auswanderer im Geise vorgezogen werden müssen.

Die Landtagswahl im Kreise Ralmedy Montjoie-Sleiden ist insofern interessant, als drei Centrumsandidaten einander gegenüberstanden, von denen erfreulicher Weise schließlich der Vertreter der gemäßigten Richtung, Dr. Pons, Oberpfarrer zu Montjoie, die Oberhand behielt. Ueber den einen Candidaten, Dr. Wärmeling, früher Bürgermeister in Ralmedy, bemerkte der „W. H. H.“: „Diese Wahl ist augenfällig das Werk einer ungehörigen Patronage.“

Wir meinen, wenn jemand wegen einiger unlieblichen Vor-
kommnisse nicht mehr ein öffentliches Amt bekleiden mag, so
sollte man den Herrn vorläufig in Ruhe lassen und ihn nicht
sofort als Volksvertreter nach Berlin schicken. Das heißt
unseres Erachtens die öffentliche Meinung unbillig heraus-
fordern. Der Stadt- und Landbote, amtliches Kreisblatt für
Montjoie, widmet dem neuen Landboten mit Recht folgende
sympathische Zeilen: Oberpfarrer Dr. Pauly erklärte in
seiner Bescheidenheit sich gern bereit, von seiner Candidatur
abzustehen im Interesse einer Einigung und geschlossenen Ver-
gehens. Dr. Pauly ist geboren zu Münsterfels und seit 38
Jahren in der Gifel und im hiesigen Wahlbezirk thätig, ist
mit allen Sitten und Gebräuchen, mit dessen Verhältnissen in
allen Fächern vertraut; die Wahl ist mit Freuden zu begrüßen,
zumal der rührige Kreis Montjoie, nachdem die Nachbarkreise
bereits die Ehre der Vertretung im Abgeordnetenhaus hatten,
hoch auch gewissermaßen ein Anrecht auf die Vertretung hatte.
Unser nunmehriger Abgeordneter wird die Interessen des Wahl-
bezirks in jeder Richtung gebührend zu vertreten wissen."

Wiederholt und auch neuerdings ist als ein Mittel zur
Bekämpfung des Polentums in der "Rdn. Btg." die Auf-
lösung der jetzigen Provinz Posen, die Vertheilung
der sie bildenden Gebiete an die Provinzen Westpreußen, Schie-
sen, Brandenburg und an eine neue Provinz Pommern, zu welcher
die gegenwärtige Ober- und Niederlausitz und ein Rest des
jetzigen Regierungsbezirks Posen gehören sollen, empfohlen
worden. Dieser Plan, welchem der Gedanke zu Grunde liegt,
daß das preussische Polentum jetzt in der Provinz Posen seinen
omnipotenten Brandherd habe, den man eben deshalb auseinander-
legen müsse, ist, wie Alles, was zur Bekämpfung der national-
polnischen Agitation mit erster Motivierung vorgeschlagen wird,
der sorgfältigen Erwägung werth; und wenn man sich einen
erheblichen Erfolg von seiner Durchführung versprechen könnte,
so dürften die großen Schwierigkeiten, welche mit der Um-
bildung der Staats- und der Kommunalverwaltung von fünf
Provinzen verbunden sein würden, nicht entscheidend in's
Gewicht fallen. Verwaltungseintheilungen sind aber sogar
langwurzigen Stammes-Veränderungen gegenüber von ge-
ringer Bedeutung; Ostpreußen beispielsweise gravitirt bis
auf den heutigen Tag, obgleich es schon von 1815 bis 1866 zum
Königreich Hannover gehörte und seitdem zur Provinz
Hannover gehört, weder wirtschaftlich noch in anderer Be-
ziehung nach der Stadt Hannover, sondern nach Westfalen.
Um wie viel weniger könnte man von veränderten Verwaltungs-
Eintheilungen eine Einwirkung auf einen tiefen nationalen
Eingehung, gleich dem des Polentums zum Deutschthum, er-
warten! Mit so mechanischen Mitteln ist gegen starke geistige
Mächte nichts auszurichten; das ist auch die Meinung des
Glaubens "Gefälligen", der aus den Erfahrungen inmitten
des Polentums heraus seinerseits bemerkt:

Der Verfasser des Artikels in der "Rdn. Btg." verzicht bei
seinen Plänen, die doch zum Endzweck haben sollen, den Polonismus
zu schwächen, daß durch eine Neugliederung provinzieller Theile
u. A. die Zugehörigkeit der Gebiete zu bischöflichen Diözesen
nicht berührt wird und daß der Erzbischof von Breslau in Posen
wie bisher für viele Vögel "der Primas" bleiben würde, gleichgültig,
zu welchem Landratsamt die Vögel gehören. Man soll den Werth
mechanischer Trennungen nur nicht überschätzen, wo so mächtige
Bindemittel, wie sie die römische Kirche besitzt, vorhanden sind.

Wirksamere Waffen zur Bekämpfung der polnischen Agi-
tation, als eine neue Provinzialeintheilung, sind seit langer
Zeit bekannt und der Regierung zur Verfügung gestellt; es
kommt nur darauf an, daß sie angewendet werden. Aber wie
kurze Zeit ist es her, daß mit dem Polentum sogar wieder
geliebdehlt wird!

Die Stellung der sächsischen Regierung zur
Handwerkervorlage ergibt sich aus folgender offiziellen
Bemerkung des "Dresdner Journals": "Ueber die Aussichten
des Gesetzentwurfes, die Zwangsorganisation des Handwerks
betreffend, im Bundesrathe ist seit der Einbringung der Vor-
lage durch die königlich preussische Regierung vielfach geschrieben
worden. Insofern hierbei der Haltung der sächsischen Regierung
geachtet worden ist, möge herorgehoben werden, daß von her-
selben zu dem Gesetzentwurf noch keinerlei Stellung genommen
worden ist." Das klingt nicht sehr Hoffnung erweckend!

Aus Wien wird gemeldet: Der Austritt der 11
deutschen nationalen Gemeinderäthe aus dem antiliberalen
Bürger-Klub des Wiener Gemeinderathes bedeutet für Luger
und die Christlich-Sozialen den Verlust der bisherigen zuver-
lässigen Zweidrittel-Majorität. Die Hauptursachen der Session
sind verschärfte Dicitatur Lugers und Hinnegung der Christlich-
Sozialen zum Reichstagsaus.

Die Staatstreue der Siebenbürger Sachsen
hat auf dem Bankett, welches im Anschluß an die sieben-

bürgische Millenniums-Feier stattfand, in einer Rede
des Bischofs Müller folgenden Ausdruck gefunden: "Dieses
Fest", führte er aus, "bedeutet den tausendjährigen Bestand
dieses Landes, welches seit 700 Jahren auch unser Vaterland
ist, das wir von ganzem Herzen lieben, unbefürmert um
etwaige Uebergriffe von Chauvinisten. Wir müssen mit-
arbeiten an dem Bestande und der Entwicklung unseres theuren
Vaterlandes." Redner fuhr Johann fort, er müsse betonen,
daß er nicht nur aus Pflichtgefühl, sondern mit ganzem Herzen
und aus voller Ueberzeugung zu diesem Feste erscheine. Das
siebenbürgische Millenniumsdenkmal hätte seiner Ueberzeugung
nach an keinem besseren Orte errichtet werden können, als
gerade in Kronstadt. Die Rede, die mit großer Begeisterung
aufgenommen wurde, wird große Bedeutung beigelegt, besonders
von der gemäßigten sächsischen Partei.

Frangois Coppee ist nicht nur Dichter und Erzähler,
sondern auch Chaunpoinst und Revanpoinstler erster Güte. In
dem "Journal" hat er kürzlich einen Beitrag unter der Ueber-
schrift "Hoffnung" veröffentlicht, worin u. A. folgendes zu
lesen ist:

"Ich weiß nicht, wir alle wissen nicht, was für Zukunftsgedanken
der junge Kaiser (Nikolaus) mit den blauen Augen in sich trägt.
Das aber wissen wir, daß der russische Kaiser, noch ganz ergriffen
von seinem Triumphzuge durch Frankreich, erwärmt von unserer
Begeisterung und nach der Parade über 70,000 Mann mit 300
Feuerschiffen, es für gut befunden hat, die eroberten Pro-
vinzen (Elsas-Lothringen) zur Nachtzeit zu durchleuchten, ohne
anzuhalten, wodurch die Begräbnis- und die Ansprachen
der Eroberer vermieden wurden. Sie sagen wohl, daß ist nur eine
Probe von Takt, eine höfliche Parteilichkeit. Erwinnern Sie sich aber daran,
daß vor noch nicht langer Zeit die Prinzen des Dreiebundes bereit-
willig und manchen Mal zu den für uns schmerzlichen Erinnerungs-
tagen auf die Mandersfelder von Reg und Straßburg gekommen
sind, um hier "Stiefel an Stiefel" neben dem Deutschen Kaiser sich
heranzutummeln. Wer kann also behaupten, es habe sich in Europa
nichts geändert, wenn Nikolaus II. durch Elsas-Lothringen nur in
Mitte der Finsternis, in einem stummen, geschlossenen Bahngang,
in einem Trauerzuge passirt. Der Jar will den Frieden, wir alle
wollen Frieden haben. Aber nicht den barbarischen Frieden von
heute, der nur auf der Gewalt beruht, der unauflöslich durch
Gerauforderungen und Drohungen getübelt wird. Der Jar will den
Frieden, aber so wie er bei der Morgendämmerung des 20. Jahr-
hunderts herandringen soll, den Frieden in der Civilisation und in
der Gerechtigkeit! Oh! wer kann uns sagen, von was der junge
Kaiser mit dem geheimnißvollen Auge leuchtend in seinem ver-
schlossen bleibenden Bogen träumt, als er mit voller Geschwin-
digkeit über den tragischen Boden hinwegzieht, in dem die Saat des
Straiges treibt, über diesen geheiligten Boden, wo die Todten ruhen,
die wir niemals vergessen werden und deren Gräber wir nicht ein-
mal schmücken können?"

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 23. Oktober 1896.

Aus der Stadtrathssitzung

vom 16. Okt. 1896.

(Mittheilung vom Bürgermeisterrat.)

(Schluß.)

Auf Antrag Groß. Bezirksamtes wird vom Stadtrath nach
Angehören des Ortsgesundheitsrathes über die Zulässigkeit des Fabrik-
betriebs der Firma Manz & Gander nach Maßgabe der
gemachten Wahrnehmungen berichtet.

Dem Bebauungsplan, sowie dem kathol. Kirchen-
chor der Redarvorstadt werden Mängelstellen in römischen Schulen
zur Beseitigung überlassen.

Der Stiftungsrath der Moritz und Karoline Penel-
stiftung ist zu erneuern und ist zunächst die Vorschlagsliste dem
Groß. Bezirksamt vorzulegen.

Der Herr Philipp Poth vermacht laut Testament der
Stadtgemeinde Mannheim den Betrag von 15,000 M. mit der Be-
stimmung, daß der Stadtrath darüber nach seinem besten Ermessen
zu Gunsten der Armen der Stadt Mannheim verfügen soll. Der
Stadtrath nimmt das reiche Legat mit Dank an.

Gegen Ertheilung der baupolizeilichen Genehmigung
zur Aufstellung eines Pausstrahls durch Heinrich Lang
in seinem Fabrikabstamm zwischen der großen Mergelstraße
und Friedrichsbergstraße, sowie zur Ertheilung eines Wohn-
hauses durch Mathias Becker im Lindenhof, Gehmann
"Magers Keller", werden keine Einwendungen erhoben.

Der Ankauf von 27,98 qm Gelände von Frau Dr.
Jeroni Wee, und Landgerichtsrath Wengler an der Wald-
hofstraße, sowie der Verkauf von 419,30 qm Gelände an die Hei-
nrichsche Gasmotorenfabrik in der 2. Spelzengärten-Gemeinde
an der Waldhofstraße wird genehmigt.

Die Errichtung einer weiteren Verbrauchs-
steuer-Erheberstelle in der Brückenwaage dieses der Fried-
richsbergstraße und die Veranschlagung des Waagenmeisters Reim zum Er-
heber wird genehmigt.

Die Vertheilung von 2 weiteren Sinktassen in
der Straße N 7-07, sowie eines Spülwaches und 2
Sinktassen in der Hofstraße wird der Firma Fuchs u.
Priesker in enger Submision übertragen.

Nach dem Berichte der Armenkommission wurden im
Monat September d. J. verabreicht:

Mannheim, 23. Okt.		
Hohegeldecker	an 184 Personen	Bl. 116
Kirchhofs	882	1706
Besondere	16	100
Ginn. Unterstützung	80	166
Reisegeelder für arme Kinder		864.33
Brod	an 330 Personen	5113 Rilo
Suppe	393	21028 Portionen
Verschiedene Bekleidungsstücke an Stadtrath, Lehr- und Lehrlinge.		

Dem Ansuchen des evangel. Kirchengemeinderaths entsprechend,
genehmigt der Stadtrath aus Billigkeitsgründen, daß die nach
dem Kirchengarten gehenden Thüren des K. Schul-
hauses in Fensterumgewandelt werden.

Gegen die Konkursmasse der Frau Elisa Wälfner Wittwe,
Inhaberin der Firma „Sch. Wälfner Sohn“, welche die Zahlung
von Umlage aus ihrem Geschäftsbetrieb verweigert,
soll Klage erhoben werden.

Mit Herrn Baumeister Konrad Wiltmann wurde ein Ver-
trag wegen Ankaufs seines Lagerplatzes am links-
seitigen Redarvorland durch die Stadtgemeinde
vereinbart, zu welcher Erwerbung die Zustimmung des Bürgerge-
schaffes eingeholt werden soll.

Eine gleiche Zustimmung beantragt der Stadtrath wegen eines
Vertrags, die Rechtsverhältnisse des Armen- und Krankenhauses betr.,
in Beziehung auf das Eigentum an die Liegen-
schaft R 5, 4 und die Benützung derselben.

Der Eugen Herbst übertrug mit Stadtrathlicher Genehmigung
die Pacht des römischen Pachtgartens Nr. 13 bei der
Kaiserstraße für den Rest der Pachtzeit auf Herrn Heinrich Ober.

Auf Antrag der Stadtkasse genehmigt der Stadtrath für den
Bedarfsfall die Verwendung des Fr. Judt als Hilfspächter.
Der Verwaltungsrath des römischen Schlachthofes und Viehhofes
beantragte Genehmigung zum Ankauf zweier Pferde als Ver-
triebsmittel als Ersatz für zwei abgängig gewordene Pferde; die
Genehmigung hiezu wird ertheilt.

Zur Ergänzung der Schlauchbestände für die Ge-
samtfeuerwehr wird aus verfügbaren Budgetmitteln die Summe
von 500 M. bewilligt.

Ferner werden genehmigt:
4 Wirtschaftsgelände (jedoch ohne Brauereischank)
5 Besuch um Umlageausstand.

Bezirksrathssitzung

vom 22. Oktober 1896.

Genehmigt wurden folgende Gesuche um Erlaubniß zum Betreiben
einer Schankwirtschaft ohne Brauereischank: des Herrn Blum,
1. Quersstraße 1, und des Wiltz. Ludwig, J 10, 8.

Genehmigt werden folgende Gesuche um Erlaubniß zur Ver-
leitung bestehender Schankwirtschaftsberechtigungen ohne Brauereis-
chank: des Friedrich Weis von Seidenheimer Straße 20 nach
U 1, 2, des Emil Reith von Lindenhofstraße 27 nach H 10, 1, des
Ludwig Baumann von H 9, 7 nach H 9, 3, des Herrn Gröble
von H 10, 1 nach H 9, 7 und des Josef Weiler von Schwel-
straße 46 nach Seidenh.-Str. 20; mit Brauereischank: des Ad.
Weiler von U 1, 2 nach der Restauration auf dem Viehhof, des
Heinrich Stütge in Redarvorland von Mannheimerstraße 631 nach Schul-
straße 623 und des Heinrich Bauß in Röhrlhal (Waldhof) von
Langstraße 27 nach Langstraße 31 (Schankwirtschaft).

Die Gesuche des Wilhelm Schäfer, 6. Quersstr. 9, und des
Ferdinand Schüttler Dammstr. 61, um Erlaubniß zu Ausschank
von Brauereischank in ihren Schankwirtschaften werden gleichfalls
genehmigt.

Genehmigt werden ferner: das Gesuch der Firma Wapp
u. Reuther um Genehmigung zur Errichtung einer Biererei auf
dem Waldhof;

das Gesuch der Firma Messmer u. Grues um Erlaubniß
zur Errichtung einer Anlage zur Herstellung chemisch-technischer Pro-
dunkte in Redarvorl.

und das Gesuch der Firma C. F. Wöhrlinger u. Söhne
um Genehmigung zur Vergrößerung der Sodafabrik in Röhrlhal
(Waldhof); ferner der Bittorantenschluß folgender Eigenschaften an
die Canalisation: T 2, 17/18, Rheinhäuserstr. 34, Waldstraße 27,
A 6, 3-4 und O 9, 7b.

Abgewiesen wurde das Baugesuch des Rechtsanwalts Dr.
Wit. B. 2, 7.

Beschlossen wurde die Abkehr der Gemeinderrechnungen von
Schriesheim und Ibsenheim pro 1894.

Großherzogliche Universitäts-Chrenklinik. Die unter
Leitung des Herrn Professor Basso stehende Universitäts-Chren-
klinik in Heidelberg, welche von jetzt ab aus einer Nationalen
Klinik und einer Poliklinik besteht, ist am 18. d. Mts. von der
Bergheimerstraße Nr. 28 nach dem Hause Bergheimerstraße Nr. 44,
Gde der Zibbaltstraße, verlegt worden. Für die Aufnahme in die
Klinik, welche drei Klassen enthält, gelten dieselben Bedingungen,
wie für das akademische Krankenhaus. — Sprechstunden wochen-
täglich von 9-11 Uhr Vormittags.

Im Abhieben des Altbürgermeisters Wall erfahren wir
noch nachträglich, daß in Folge dieses Ereignisses am Montag früh
9 Uhr eine außerordentliche Sitzung des Stadtrathes stattgefunden
hat. Derselbe wurde von Herrn Oberbürgermeister Wed durch eine
Ansprache eröffnet, worin dem Verstorbenen in bewegten Worten
ein warmer Nachruf gehalten und die vielfachen, hervorragenden
Verdienste gepriesen wurden, welche sich der Verschiedenen in den
jahren, ihm durch das Vertrauen seiner Mitbürger übertragenen
Aemter, insbesondere als Gemeindevorstand unserer Stadt erworben.
Im Anschluß hierin wurde von dem Redner der Antrag gestellt, die
Verordnung des unvorsichtigen Mannes, dem unsere Stadt ferner
Recht das Ehrenbürgerrecht verliehen habe, vollständig als Sache der
Stadtgemeinde anzusehen und demgemäß nicht nur dem Verstorbenen
einen besonderen Platz auf dem Friedhofe zuweisen, sondern auch

Die Spur der Schlange.

Roman von M. G. Braddon.

(Aus dem Englischen von L. A. S.)

(Fortsetzung.)

4) Eine sonderbare Art, eine Schaulust zu machen! Langsam kam
er unten an, ließ das Seil an seinem Fenster hängen und überschritt
rasch den Spielplatz. Als es in Sloperton eben zwölf Uhr schlug,
befand er sich auf der Landstraße, nach einer halben Stunde gelangte
er auf einem Umweg um die Stadt bis zur schwarzen Mühle.

In Sloperton schlug es ein Uhr, zwei Uhr und endlich drei
Uhr. Der frante Knabe schlief nicht ein, wurde Traumbilder der
folgenden Ihn. Ein Viertel nach drei Uhr wälzte er sich noch immer
unruhig auf seinem Bette in aufgeregtem Dalbschlummer.

Da bewegte sich das Seil wieder und fünf Minuten später hing
der Hauslehrer ins Zimmer. Er war ganz durchwächt, die Kleider
zerrissen und beschwamm, ein gefährliches, ddbes Feuer glühte in seinen
Augen, wie bei einem wilden Thier, dem seine Beute entrisen wurde.
Es war ein schreckliches Anblick, wie er während die Hände ballte
und entsetzliche Verwünschungen ausstieß.

Alles unruhig, murzte er, alle die Mühe und die Gefahr ver-
gebens.

Dann verbar er das Seil in seinem Koffer und begann, seine
beschwammten Wamschen aufzulüpfen, als der Knabe mit schwacher
Stimme nach seiner Medizin rief.

Der Hauslehrer goß einen Eßel voll der Medizin in ein Weir-
glas und brachte es dem Kleinen mit sicherer Hand. Der Knabe griff
sanft und ließ plötzlich einen Schrei aus.

Was gibst? fragte Japhet zornig.

Ihre Hand, Ihre Hand! Was ist auf Ihrer Hand.

Ein dunkler, fast verdorrter Flecken war auf seiner Hand
sichtbar.

Nichts, nichts, erwiderte der Lehrer, nimm Deine Medizin und
schlafe etc.

Ich will diese Medizin nicht, ich will nichts mehr aus dieser
schrecklichen Hand nehmen, schrie der Knabe laut auf. Ich weiß, was
das für ein arabischer Flecken ist! Was haben Sie gemacht? Warum

sind Sie aus dem Fenster gestiegen? Warum sind Sie mitten in der
Nacht drei Stunden ausgeblieben? Was bedeutet das Alles? Warum
haben Sie diese sonderbaren Kleider an? Ich will gleich zu Doktor
Lappenden gehen, ich fürchte mich vor Ihnen.

Der Knabe versuchte, aus dem Bett zu steigen, aber der Haus-
lehrer drückte ihn mit starker Hand nieder, welche er ihm auf den
Wand legte, so daß er sich nicht aufrichten und nicht schreien konnte.
Mit seiner freien Hand suchte er zwischen den Fingern auf
dem Ruche neben dem Bett. Dann ließ er den Inhalt des Glases,
welchem er dem Knaben eingeben wollte, auf den Fußboden laufen
und goß aus einer anderen Flasche einige Koffel voll von einer
dunkeln Flüssigkeit ein. Auf dieser Flasche stand: Opium! Gift!
Nun nimm die Medizin, oder ich werde Dich morgen zur Ver-
haftung anbringen.

Der Knabe sträubte sich vergebens. Japhet drückte ihn mit
starker Hand auf das Bett nieder und goß ihm die Flüssigkeit in
den Mund.

Noch kurze Zeit schwagte der Knabe in wirren Phantasien weiter
und fiel dann in tiefen Schlaf.

Nun begann Japhet North seine Hände zu waschen und als sie
ganz rein waren und das Wasser eine dunkle Färbung erhalten hatte,
trank er es aus, ohne auch nur das Gesicht zu verzieren.

Nun gut, murmelte er, wenn auch bei dieser Nachtarbeit nichts
gewonnen wurde, so habe ich wenigstens meine Kraft erprobt und
weiß jetzt, was ich kann. Dieser hat wenigstens wird nichts aus-
plaudern.

Rein, er wird nichts ausplaudern! Er wird auch nie wieder
von Rüssen und von seiner verstorbenen, kleinen Schwester sprechen,
er wird sie in einer besseren Welt wiederfinden, wo es keine so vor-
trefflichen, jungen Männer gibt, wie Japhet North.

Am andern Morgen ging Japhet North mit schrecklichem
Gesichte hinab und erzählte Doktor Lappenden, sein kleiner Schlingling
sei gestorben.

IV.

Richard Harwood zündete seine Pfeife an.
Der tolle Dick hörte um fünf Uhr die Beduhr und verließ vor-
sichtig sein Lager. Wenn hätte er noch einmal seine Mutter gesehen
und noch einmal seinem Onkel gedankt, aber er hatte versprochen

vorsichtig zu sein und Niemand aufzuwecken, deshalb stieg er ruhig
durch das Fenster in den frostigen Morgen hinaus.

Gott segne sie! murmelte er und weit lohne es dem guten, alten
Onkel, sagte er, indem er einen Blick nach dem alten Hause zurück-
warf, daß er mir zu dem rechten Wege verweisen will.

Es war noch dunkel und ein dichter Nebel hing über der Stadt.
Doch Richard wußte den Weg und nach einer halben Stunde er-
reichte er den Bahnhof. In Erwartung des Buses der in einer
halben Stunde abgehen sollte, ging er auf dem Perron auf und ab.
Zwei oder drei Bzüge gingen nach anderen Richtungen ab, während
er wartete. Er sog den Hut tief auf die Stirn herab, um nicht von
Seiten aus Sloperton erkannt zu werden. Ein Mann, mit welchem
er früher befreundet gewesen war, schien ihn aber doch zu erkennen
und näherte sich ihm, als er ihn anreden wollte. Aber Richard
wandte sich plötzlich ab und ging weiter.

Er ahnte nicht, daß so ein kleiner Zwischenfall einen so schreck-
lichen Einfluß auf sein Leben haben konnte. Er ging an das Wäffel,
trank eine Tasse Kaffee, lauschte eine Zeitung und setzte sich in einen
Wagen zweiter Klasse. Nach wenigen Minuten hatte er Sloperton
hinter sich. Es war noch immer dunkel, in dem Kopfe brannte eine
kleine Lampe. Richard blickte einige Minuten zum Fenster hinaus
und schlüpfte dann ein Gespräch mit seinem Mitreisenden an, welches
aber bald wieder erlosch, denn Richard war in trüber Stimmung.
Darauf nahm er den Brief seines Onkels an den Kaufmann in
Gardensford heraus und las die Adresse. Der Brief war nicht ver-
regelt aber er nahm ihn nicht aus dem Koffer.

Wenn er etwas Gutes von mir sagte, so ist es viel mehr, als ich
verdienen, dachte Richard, aber ich bin jung und habe noch viel Zeit
vor mir, um die Vergangenheit wieder gut zu machen.

Nach viel Zeit, um die Vergangenheit wieder gut zu machen!
O, armer Richard!

Er zündete eine Pfeife an und rauchte, bis der Zug in Gardens-
ford ankam. Ein neuer, nebeliger Novembertag hatte begonnen.
Als Richard aus dem Wagen stieg, fand ein kleiner, schäbig
gekleideter Mann auf dem Perron, welcher Jemand zu erwarten
schien, der mit diesem Zug kommen sollte. Mit raschen Blicken
mußte der Fremde jeden Reisenden, der ausstieg, aber es war nicht
zu erkennen, wen er erwartete.

(Fortsetzung folgt.)

überdies zu einer würdigen Trauerfeier zu gestalten. Der Kollegium sofort einstimmig gutgeheißen wurde.

Ein Millionenprozess gegen die hiesige Stadtgemeinde angestrengt worden. Gestern fand vor dem hiesigen Landgericht der erste Verhandlungstermin statt. Die Kläger sind die Gemeinden Ludwigshafen und Oppau, sowie eine Anzahl hier und in der Umgegend wohnhafter Privatpersonen.

Der Verein für Naturheilkunde und Gesundheitspflege hielt am Sonntag, 18. d. Mts., im oberen Saale der Stadt ein öffentliche, gut besuchte Versammlung ab.

Der Mannheimer Taubstummen-Club „Freundschaft“ wird Samstag, 24. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Saale der „Vedertafel“ das fünfte Stiftungsfest mit theatralisch-musikalischer Abendunterhaltung und Tanz veranstalten.

Buntes Genulleton.

Heber das neue Gedenkblatt des Kaisers schreibt das „B. Z.“: Den Tapferen, die in der Schlacht gefallen, steht man ein Denkmal, aber die Namen aller Derer, die in Friedenszeiten im Dienste des Vaterlandes ihr Leben lassen, vergehen, ohne daß sie verewigt werden.

Programm bereits aufgestellt ist. Ihre Mitwirkung haben die „Vertheiler“, Herr Concertführer Carl Godeh, sowie die Taubstummen-Gesellschaft „Einigkeit“ Frankfurt a. M. zugesagt.

Versammlung der Mannheimer Flaschenbierhändler. Gestern Abend tagte eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Mannheimer Flaschenbierhändler im Wilden Mann, in der beschloffen wurde, gegen die Verfügung des Groß-Bezirksamtes (daß die Bierflaschen fernherhin geacht sein müssen) eine gemeinsame Eingabe zu machen.

Spezialitätentheater im Saalbau. Wer sich amüsieren will, muß jetzt nach dem Saalbau gehen, wo ein ganz vorzügliches Ensemble jeden Abend Vorstellungen gibt, die sich ebenso durch Humor, als durch Chic und Eleganz auszeichnen.

Der rothe Besuch im Kaiser-Panorama zeigt davon, daß daselbst keine Anziehungskraft auf das hiesige Publikum bewahrt hat. Wer wollte sich auch für den mäßigen Eintrittspreis die Aufnahmen von Werner Oberland entgehen lassen?

Statistisches aus der Stadt Mannheim vom 4. d. Mts. bis 10. d. Mts. 1896. In Todesursachen für die 25 Todesfälle, die in unserer Stadt vorliefen, verzeichnet das kaiserliche Gesundheitsamt folgende Krankheiten: In 6 Fällen Malaria und Malaria, in 6 Fällen Scharlach, in 1 Falle Diphtherie und Group, in 1 Falle Unterleibs-typhus (gastr. Nervenfieber), in 1 Falle kindbettfieber (Quarantänefieber), in 5 Fällen Lungenschwindsucht, in 4 Fällen akute Erkrankung der Athmungsorgane, in 2 Fällen akute Darmkrankheiten, in 1 Falle Brechdurchfall, Kinder bis 1 Jahr 1). In 12 Fällen sonstige verschiedene Krankheiten. In 1 Falle gewaltthätiger Tod.

Zum Fall Bräsewisch in Karlsruhe. Unser Karlsruhe-Korrespondent schreibt und unterm 22. d. Mts.: In sonst über militärische Dinge sehr gut unterrichteten Kreisen wurde heute mit großer Bestimmtheit behauptet, daß das kriegsgerichtliche Urtheil gegen den Lieutenant von Bräsewisch bereits gefällt sei.

Die Beleidigungsklage des Stadtraths Gruber gegen Ungelenk und Gen. ist nicht, wie dieser Tage hiesige Blätter berichteten, zurückgezogen, sondern nur auf Dienstag, 27. Oktober vertagt worden.

Muthmaßliches Wetter am Samstag, 14. Oktober. Für Samstag und Sonntag ist fast ausnahmslos trockenes und auch mehrfach ausgehelltes Wetter in Aussicht zu nehmen.

die Lage eine sehr unbehagliche war, sondern ein Neubau in Linden statt. Der Jakobberg am rechten Ufer der Weser war dem Bly- und Donnergott Donar geweiht. Die Römer machten aus Donarberg Antoniusberg, auch Herculesberg, weil ihnen Donar als Heldenbesieger und Schlagenbändiger dem Hercules gleich erschienen.

Ein interessante Beisegung einer Leiche fand am 18. d. Mts. in dem Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg statt. Freiherr Leopold Karl Wilhelm v. Borch, der letzte Sprosse aus dem Hause der Grafen von Dürfurt, eines von den Ottonischen Kaisern abstammenden Geschlechtes, der seine Herkunft von Kaiser Otto III. herleitete, hatte bereits im Jahre 1881 unter Genehmigung der Reichsregierung ein Abkommen mit dem Germanischen Nationalmuseum getroffen, daß gegen eine sofort zu errichtende Stiftung von 10,000 Mark und auf eine Reihe von Jahren zu zahlende Jahressumme von 500 Mark seine Leiche in präparirtem oder mumificirtem Zustande in einer eingemauerten Nische des Germanischen Nationalmuseums beigesetzt werde.

Das Schimpfwörter-Regikon hat auch in dem gegenwärtigen amerikanischen Wahlkampfe manchen habschen neuen Zuwachs erhalten. In republikanischen New-Yorker Blättern wird der demokratische Präsidentschaftskandidat ein Gräßbraunenbock genannt, während seine Anhänger mit dem Ehrenitel „mondscheinliche Kajazaton“ begrüßt werden.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometerstand, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Niederschlagsmenge. Data for 22. Okt. Morg. 7, 22. Mitt. 2, 22. Abd. 9, 23. Morg. 7.

Höchste Temperatur den 22. Oktober 11,6 * Tiefste „ „ vom 22./23. Oktober 6,5 *

Aus dem Großherzogthum.

Ladenburg, 22. Okt. Die hiesige Landw. Winterschule im Mittwoch, 4. Nov. Vormittags 10 Uhr eröffnet. Am Unterrichts können junge Leute von 14 bis 20 Jahren und darüber theilnehmen.

Karlsruhe, 22. Okt. Von dem Karlsruhe Kaiserdenkmal das bekanntlich von Herrn Prof. Heer hier ausgeführt wird, ist das Bad. Edl. das Reiterstandbild des Kaisers selbst, das zu Ende des vorigen Jahres im Atelier des Künstlers ausgefertigt war, im Bad vollendet und nach Mittelhungen aus Berlin ganz vortrefflich gelungen.

Karlsruhe, 22. Okt. Unter dem Vorh. des Ministers des Innern Hohenlohe beschäftigte sich heute der zum ersten Mal zusammengetretene badische Gewerberat in vierstündiger Versammlung mit der Frage der Organisation des Handwerkes.

Wältsch - Hessische Nachrichten.

Franenthal, 21. Okt. Der noch in jungen Jahren stehende Studienlehrer Wohlfaht hat sich laut „B. Z.“ aus bis jetzt noch unbekanntem Motive gestern Abend in seiner Wohnung erschossen.

Kunst und Theater.

Groß. Badisches Hof- und National-Theater in Mannheim.

Penlon Schöller. In „Penlon Schöller“ spielte gestern Herr Hans Godeh sein Schauspiel in der Rolle des Fritz Bernhardt fort. Er spielte den Aristokraten lebendig und lustig, fast ein wenig zu unruhig, aber im Ganzen genommen mit vortrefflicher Wirkung.

Kreutzer-Concert.

Das gestern Abend im Casino-Saale stattgehabte Concert des Herrn Opernsängers Kreutzer, welches unter Mitwirkung der Herren Musikdirektor K. Särtich und Hofmusikant Post, den besten Verlauf nahm, hatte einen vollenbesetzten Saal aufzuweisen.

faulmänniger Feigling und ein Kriecher, den alle anständigen Menschen verachten und verabscheuen.“ Ein farbiger Geistlicher in Virginia sprach von der Kanzel, ehe der demokratische Präsidentschaftskandidat Bryan seine Agitationsrede im Staate begann, das folgende Gebet: „Wir wollen die Politik von der Kirche fernhalten, wir können es aber doch nicht helfen, Dich, Herrgott, zu bitten, auf den armen, elenden Sünder Bryan Acht zu geben, der im Bunde mit dem Satan in unseren Staat bringen will. Wir bitten Dich, laß ihn kein Ansehen erlangen, und wenn es nicht zu viel verlangt ist, vergieb ihm seine täglichen Sünden und dann klopf ihm im nächsten November den Pels tüchtig aus.“

Weinhumor. Obwohl das Weinjahr 1896 in Allgemeinen nicht gut gerathen ist und von ihm nur mit „saurem Wein“ gesprochen wird, so gibt es doch in unseren deutschen Weinländern Leute, die sich darum den Humor nicht rauben lassen.

Militärischer Gedankenblitter. Der Rekliff ist am glänzlichsten beim Sell, der Idealist beim Parademarsch, Milado.

Reflexion eines Chemaunens. „Nerkwürdig, je mehr Wasser meine Frau besucht, desto mehr fuge ich auf dem Trocknen!“

Boohast. Wirth: „Der Ochse, von dem Ihr Herrschaft herrührt, hat drei Preise bekommen!“ - Gast: „Auf des Kennbahn?“

Beweis. Nachbar: „Hat Ihr Sohn eine gute Praxis in der Stadt?“ - Hans Herr: „Hien Sohn Redign studirt das.“ - O ja, ich habe schon vier Totenkinder gesehen, die er angesetzt hat.“

Höchster Grad der Lebenshöhe. . . . und ich sag' Dich, ich verleihe ich so in meine schöne Kellergewölbe, daß ich den Bärmerregulator im Coupe auf kalt stellen mußte.“

Datum. Warum besucht der Weinbändler niemals seine Kunden? - Er fürchtet, man könnte ihm von seinem Wein runtersehen.“

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Verkauf von... No. 15007. Die Eltern des... Verkauft durch...

Konkursverfahren. No. 50488. Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft...

Konkursverfahren. No. 50488. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Eugen Wöhl...

Konkursverfahren. No. 48888. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Ludwig Dreißgauer...

Konkursverfahren. No. 48888. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Ludwig Dreißgauer...

Schluss der Wein-Versteigerung. Freitag, 25. Oktober 1896. In N. 2, 12 1/2.

Waffe baubezief Straßburg (Oberrhein). Baggermeister-Bejud. In folgendem Eintritte bei der...

Rohrverfeigerung. Der Vertrag an Manerrotz und...

Gen-Submission. Die erdhellen hiermit eine Submission auf...

Dung-Versteigerung. Donnerstag, 29. Oktober bis 31. Oktober...

Gegenstands-Versteigerung. Auf Antrag der Erben wird aus dem Nachlass der...

Waschen und Bügeln (Glanzbügel). angenommen, sowie Vorhänge aller Art bei schöner...

Verein Kaiserl. Marine Mannheim. Samstag, den 24. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr...

Verein ehemal. badischer Leib-Drageoner. Am nächsten Samstag, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr...

Musik-Verein. Freitag, Abends 8 Uhr Probe für Bass. Samstag Nachmittag 3 Uhr Probe für Sopran und Alt...

Verein für jüdische Geschichte & Litteratur. Samstag, den 24. d. M., Abends 8 1/2 Uhr...

Mischnah und Talmud. woju wir unsere verehrlichen Mitglieder freundlichst einladen...

In kürzester Zeit verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut...

Schellfische, Cablian, Zander, Seezungen, Turbot, Hummer, Astrachaner Caviar...

Neue Maronen, Neue Kranzfeigen, Neue Tafelfeigen, Neue Hülsenfrüchte...

Kieler Sprotten, Kieler Bücklinge, Cervet-Salami, Kronehummel...

1896er Conserven. Butterbohnen, Brinzbohnen, Carotten, Champignons...

Gorgonzola, Gervais-Käse, Gauda-Käse, Kieler Sprotten...

Schellfische, Kieler Bücklinge, geräucherter Schellfische, Georg Dietz.

Weinreit. Langenbach, neuen Festhalle. Morgen Samstag, 29. Okt. Schlachtfest.

Wesersalm, Hummer, Karpfen, Aale, Alfred Hrabowski.

Cognac, Liqueure, Spirituosen, Punsch-Essenze, Ernst Dangmann.

Bitte. Hausvater der Arbeiterkolonie...

Johann Schreiber, Gorgonzola, Gervais-Käse, Gauda-Käse...

Schellfische, Kieler Bücklinge, geräucherter Schellfische, Georg Dietz.

Landw. Winterschule Ladenburg. Mittwoch, 4. November, Vormittags 10 Uhr...

Schloß Zeil, Fichten-Stammholz-Verkauf. Am Donnerstag, 12. November d. J. kommen in...

Burzach, Fichten-Stammholz-Verkauf. Im Auftrage an den oben befaßten gemachten Stammholz...

Th. Sohler, 02, 1 Vertretung der Hofplanofabrik C. Bechstein in Berlin...

Wasserdichte Ueberzieher u. Gabels, Wasserdichte Jacken u. Jagdmäntel...

B. Oppenheimer, Mannheim, E 3, 1. In der Synagoge. Freitag, 29. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr...

Todes-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten...

Militär-Verein Mannheim. Todes-Anzeige. Unter Kommand 20000 Herr Joseph Reichle...

Todes-Anzeige. Heute Morgen 1/2 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden...

Todes-Anzeige. Heute Morgen 1/2 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden...

A. Ciolina, Kaufhaus.

Um das Baarzahlungssystem

einzuführen, gewähre ich auf meine billigen Preise von jetzt ab auf sämtliche Artikel wie:
Schwarze und farbige wollene Kleider- und Seidenstoffe, Teppiche, Möbelstoffe, Portièren,
Tischdecken, Gardinen, Linoleum etc.
bei Einkäufen von über M. 20 den hohen Rabatt von **10%** bei Baarzahlung.

Herbst- u. Winter-Saison

1896/97.

Ich zeige hiermit den Empfang sämtlicher Neuheiten in

Kinder-Kleidchen	Knaben-Anzügen
Kinder-Mäntelchen	Knaben-Ueberziehern
Kinder-Jaquettes	Knaben-Blousen (einzigst)
Kinder-Kragen	Knaben-Hosen (einzigst)

Baby-Mäntelchen und Baby-Kleidchen

ergebenst an. 18799

Anerkannt größte Auswahl.

Ludwig Stuhl,

neben der Firma F 1, 10 neben der
Sophie Lin. F 1, 10 städt. Sparkasse.

Einziges Special-Kinder-Garderoben-Geschäft Mannheims

C. W. WANNER, Mannheim.

M 1, 1. Breitestrasse M 1, 1.

Englisches Magazin für vollständige Herrenbekleidung.

Abtheilung feine Confection.

Ich empfehle für die Herbst- und Winter-Jahreszeit eine ausserordentlich grosse Auswahl in

Havelocks und Kaisermäntel Ulster-Coats

Impregniert, wasserdicht von Mk. 15 bis Mk. 65.

Schlafröcke und Smokings

von Mk. 15 an

Haus-Comptoir- u. Jagdjoppen

Neue aparte Farben und Façons, fashionable Ausführung.

Meine Confection zeichnet sich besonders durch gute Stoff-Qualitäten und äusserst elegante Ausführung aus. 20865

C. W. WANNER, Mannheim

M 1, 1. Breitestrasse. M 1, 1.



L. Steintal, Wäschefabrik

D 3, 7. Mannheim D 3, 7.

Herrenhemden M. 4.25, 4.50.

nach Maß 5, 5.50 u. 6.

m. geist. Knöpfen 5, 5.50 u. 6.

Herren-Kragen in den neuesten Façons, 7414

Dr. Lahmann's Reform-Hemden

und Hosen von 2 Mk. an.

Verkauft nur gegen Baar.

Für junge

Kaufleute und Beamte

empfehlen wir als besondere Neuheiten:

Hochf. Herbst-Paletot „Mercur“

dreifach Spornfaçon à M. 32.-

Hochf. Herbst-Paletot „Montanjac“

dreifach mit Seide à M. 38.-

Hochf. Herbst-Paletot „Lisabon“

dreifach Göttinger à M. 42.-

Hochf. Winter-Paletot „Rhodir“

dreifach Göttinger Ia. Cat. M. 48.-

Hochf. Hohenz.-Mantel „Germania“

graued. Officierstuch M. 37.-

Hochf. Hohenzoll.-Mantel „Lord“

Ia. grau Officierstuch M. 48.-

Pellerin-Mäntel

von M. 19-45 in den feinsten Nouveautés am Lager.

„Welthaus“

Gebr. Thiessen.

1 Treppe D 1, 4, 1 Treppe

neben Pfälzer Hof. 20867

Streng feste Preise.

Schutz gegen Nässe u. Erkältung

Ia. Gummischuhe

in allen Arten vorrätig. 20868

N 3, II. Hill & Müller 076.

Hutfabrik

0 1, 2 Emil Kölle 0 1, 2.

Grösste Auswahl in

Seiden-, Filz-, Velour- und
Fodenhüten

in den elegantesten Formen und Farben
Knabenhüte, Kindermützen
zu billigen Preisen. 19758

Dienstag, den 27. Oktober 1896

Abends präcis 7 Uhr

im Concert-Saal des Grossh. Hoftheaters

II. Musikalische Akademie.

Direktion: Herr Hofkapellmeister E. N. v. Reznicek.

Solist: Herr Arrigo Rovato aus Bologna (Violine).

1. Gluck. Ouvert. a Op. „Iphigenie“ mit Schluss v. R. Wagner.
2. N. Paganini. Concert I. Viol. (D-dur) 3. P. Tschalkowsky,
Sinfonie pathétique (Novität) 4. a) B. Godard. „Berceuse.“
b) P. Sarasate. „Zapataño“ für Violine. 5. Weber-Berlioz.
„Aufforderung zum Tanz.“ (Zum ersten Male).

Sperrkarte im Saal Mk. 4.50 nur bei H. Ferd. Heckel,
Musikalienhandl.; Stehplatz im Saal Mk. 2.50; Stehplatz a. d.
Gallerie Mk. 1.50 ebendasselbe, sowie in der Musikalienhandl.
von Th. Schler und Abends an der Kasse. 20862

Anfang präcis 7 Uhr.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Freitag, den 23. Oktober 1896.

17. Vorstellung im Abonnement B.

Hamlet.

Tragödie in 5 Aufzügen von Shakespeare, überfetzt von
Schlegel.

(Regie: Herr Jacobi.)

Claudius, König von Dänemark Herr Neumann.

Hamlet, Sohn des vorigen und Neffe Herr Berth.

des gegenwärtigen Königs Herr Jacobi.

Polonius, Oberkammerer Herr Kötter.

Horatio, Hamlet's Freund Herr Meyer.

Laertes, Sohn des Polonius Herr Köhler.

Rosenkrantz, Hofkammerherr Herr Köhler.

Gilbenstern, Hofkammerherr Herr Köhler.

Marcellus, Offiziere Herr Köhler.

Bernardo, Offiziere Herr Köhler.

Ophelia, ein Weibchen Herr Köhler.

Fortinbras, Prinz von Norwegen Herr Köhler.

Franzisko, Soldat Herr Köhler.

Der Geist von Hamlet's Vater Herr Köhler.

Gertrude, Königin, Hamlet's Mutter Herr Köhler.

Ophelia, Tochter des Polonius Herr Köhler.

Reinhold, Diener des Polonius Herr Köhler.

Erster Totengräber Herr Köhler.

Zweiter Totengräber Herr Köhler.

Ein Schauspieler Herr Köhler.

Ein Driesler Herr Köhler.

Ein Diener Herr Köhler.

Der König Herr Köhler.

Die Königin Herr Köhler.

Luciano, Neffe des Königs Herr Köhler.

Herten u. Damen vom Hofe, Offiziere, Soldaten, Priester,
Schauspieler etc.

Die Scene ist in Dänemark.

Raffeneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Zwischen dem 2. und 3. Akt findet eine größere Pause statt.

Gewöhnliche Preise.

Sonntag, 25. Oktober, 18. Vorstellung im Abonnement B.

Rienzi.

Oper in fünf Akten von Richard Wagner.

Anfang 8 Uhr.

Wichtig für Fabrikanten, Brauereien, Baumeister etc.

Wir empfehlen unsere Fabrikate:

„Tests“, Wärmeschuttmäntel für Dampf- wie Kühlanlagen und Wasser-
leitungen. Gesehlich geschützt in allen Kulturstaaten.

„dts.“, Platten zum Ausschalen von Wärme- u. Trockenkammern,
Kesseln u. s. w.

Feuersichere, freitragende Decken in allen Spannweiten; Belastungs-
fähigkeit: 1000 Kilo. pro qm. Gesehlich geschützt.

Feuersichere Schornsteinzüge aus Cement. Gesehlich geschützt.

Fußböden in Cement und Asphalt.

Ausserdem:

Uebernahme von Cement-Beton-Arbeiten, Canalisationsröhren
aus Portland-Cement.

Einziger Mosaikplatten.
Dachpfeifen, Giebel- und Firstverzierungen der Pragerer Thon-
waren-Industrie. Specialität: „Silbergrau“ Ziegeln.

Engl. Patent-„Closets“-Specialitäten.
Cordelova, das Beste, Beste und Billigste für Wand- und Decken-Relief-
Decorationen.

Bauholz Lieferungen.
Bauaterialien: Asperger San-Gyps, Portland-Cement, Kiesel-
guhr, Schwemmsteine etc. 19007

Gebr. Wilhelmi,

Mannheimer Holz- u. Baumaterialien-Fabrik, Beckar-Vorstadt, Spelzengärten.

Weinrestaurant goldenes Lamm

E 2, 14. W. Pfeifer, vorm. Hob. Wunder E 2, 14.

empfiehlt ausgezeichnete offene und Flaschenweine,
einen vorzüglichen Mittagstisch zu M. 1.20 und 1.50 (im Abon-
nement M. 1.- u. 1.25) sowie eine reichhaltige Frühstück-
und Abendkarte. 20432

Auf Allerheiligen

empfehle 20048

sämtliche Tränersymbole für Grabsteine,
Palm- u. Lorbeerkränze, Kissen, Kreuze etc.

zum billigsten Preise, in geschmackvoller, tadelloser Ausführung.

Carl Hochtritt, E 4, I

Gärtnerei Meerfeldstr. 80. Blumenhalle. Telefon 1015.

M. Günther's Kamin-aufsätze

Mannheim, Dammstr. 16
frühere Emaille-Anstalt.
D. R. G. Musterbuch No. 23503. 1099

Stellen jede dauernde Befriedigung gegen schlechtes Ziehen der Kamine u. Drauchen der Herde
etc. Viele andere kostspielige Konstruktionen wurden bisher entrent und durch meine
Kamin-Aufsätze ersetzt. — Lieferung auf Probe. — Bestellte mit prima Referenzen
gratis.